

Predigt in der Abschlussmesse der Planungstagung am 07.02.2009

P. Heinrich Walter

Liebe Verantwortliche unserer Bewegung!

Im Evangelium, das wir gehört haben, werden die Jünger ausgesandt. Sie sollen nichts mitnehmen, nur ihren Glauben. So werden auch wir heute gesandt. Wir haben nur uns selber und die Erfahrung dieser Woche, die wir wie in einem Coenaculum miteinander gelebt haben. So fragen wir uns: Was ist unter uns geschehen? Was ist uns geschenkt worden?

1) Wir haben Wandlung im Coenaculum erlebt.

Wir kamen mit einigen Fragen, mit Ängstlichkeiten, mit Befürchtungen. Ob wir dem Gründer wirklich treu sind. Ob es allen gleichermassen um das ganze Gründercharisma gehen wird? Ob die anderen meine Erfahrung ernst nehmen werden? Wie das wird zwischen den Latinos und den Deutschen? Manche von uns hatten die Frage: wie soll das alles geschehen?

In den ersten Tagen geschahen ganz leise die Wandlungen, die nur vom Heiligen Geist sein können. Es entstand Vertrauen, daraus wuchs Offenheit. Wir spürten tiefen Familiengeist und daraus wurde Einheit. Wir nannten diese Wirklichkeit: Familie des Vaters. Und das war stark genug, um einander Freiraum zu gewähren und kleine Irritationen gut zu integrieren. Wir gehen nach Hause mit der tiefen Erfahrung, dass Maria uns den Geist der Wandlung erlebt hat und wir zur Familie des Vaters geworden sind.

2) Wir haben ein vitales Schönstatt erlebt.

Erinnern Sie sich an den Anfang mit der Frage, wie unser foederatives Miteinander fruchtbarer werden kann. Nach einer Woche können wir sagen, dass es geht, dass viel Kraft und Lebensfülle unter uns lebendig wurde. Wir haben den Mehrwert des Foederativen erlebt. Wie kam das zustande?

Wir haben auf das konkrete Leben geschaut und auf die einzelnen Personen mit ihren Erfahrungen, Anliegen und Früchten ihrer Arbeit. Vitalität kommt vom Einzelnen, von der kleinen Gruppe, von lokalen Projekten. Diesem Leben aus den Ländern und Gemeinschaften haben wir viel Raum gegeben. Wir haben mit Ehrfurcht und Offenheit die Zeugnisse gehört. Wir haben vertraut auf das, was wirklich in den Herzen lebt. Damit war jeder Teilnehmer ganz in den Prozeß integriert. Jeder erlebte sich ernst genommen. Wir hatten den Mut auf alles Sollen und Müssen zu verzichten und dem von Gott geschenkten Leben ganz zu trauen. Unmerklich ist Vitalität und Freude entstanden, eine Zuversicht in die Führung Gottes und eine Hoffnung auf den Weg in die Zukunft.

3) Wir haben ein missionarisches Schönstatt erlebt.

Der Sinn Schönstatts liegt nicht in sich selber, sondern im missionarischen Dienst an der Kirche und an der Gesellschaft. Ich will keine Aktionen aufzählen, sie sind uns noch im Ohr. Ich will auf die Methode hinweisen. Wenn wir einfach das, was wir erlebt haben, jetzt auf Kirche und Gesellschaft anwenden, dann haben wir schon einen Weg. Offen und direkt miteinander umgehen, erzählen von dem, was das Herz brennen macht. Die Zusammenarbeit mit denen suchen, die ähnliche Anliegen haben. Nicht zuerst denken, wie gut ich da hinten rauskomme, sondern einfach voll

Vertrauen aufeinander zu gehen. Wenn wir es so machen wie hier unter uns, dann sind wir durch die Zusammenarbeit mit anderen Trägern des Apostolates schon mitten im Herz der Kirche.

Manche haben vermisst, dass wir uns nicht genug mit den Vorgängen der Zeit beschäftigt haben. Mein Eindruck ist, dass wir es die ganze Woche getan haben ohne es zu merken. Unsere Zentrierung auf das historische Liebensbündnis, dass Gott heute durch Maria an Menschen handelt ist ein massive gelebte Antwort auf die moderne Gottesfrage. Die Zentrierung auf den Vater und seine Autorität hat viel zu tun mit der globalen Autoritätskrise. Und die „Misiones“ der Jugendlichen und Familien sind eine lebensmäßige Antwort auf Fragen der Säkularisierung.

Wir haben uns in dieser Woche ganz unserem Vater und Gründer anvertraut. Wir haben Wandlung und Aufbruch erlebt und wissen jetzt sicherer, dass sein Charisma in uns lebt. Er schickt uns heute heim in unsere Länder, damit wir seine Liebe zur Kirche da zeigen wo wir leben. Er hat niemand anderen als mich und Dich, er hat nur seine Familie. Und deshalb können wir sagen, seine Sendung lebt in uns weiter und insofern sind wir miteinander der „lebendige Vater“ für diese Zeit.